

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 38

Artikel: Ein Wort zum achtzigsten Geburtstag des grossen Bö
Autor: Weigel, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hans Weigel:

Ein Wort zum achtzigsten Geburtstag des großen

Bö

Wenn ich an meine Exiljahre in der Schweiz zurückdenke (März 1938 bis Juli 1945), denke ich vor allem immer wieder an den unfreiwillig absolvierten Lehrgang funktionierender Demokratie, die ich als Bewohner der Schweiz von innen und doch von außen her erleben durfte und die mein politisches Weltbild entscheidend und sehr positiv beeinflusst hat.

Wenn ich an die funktionierende Demokratie der Schweiz in jenen Jahren denke, denke ich vor allem an die Schweizer Presse.

Wenn ich an die Schweizer Presse jener Jahre denke,

denke ich vor allem an den «Nebelspalter» (und an Kurt von Schuhmachers damalige «Weltwoche»).

Wenn ich an den damaligen «Nebelspalter» denke, denke ich vor allem an Bö.

Ganz genau erinnere ich mich, daß damals ein Buch angezeigt wurde, das «Bö-Helgeli» betitelt war. «Helgeli» war damals noch ein exotisches Wort für mich, und «Bö-Helgeli» hatte etwas von einer magischen Zauberformel. Heute weiß ich, was Helgeli sind. Wer Bö war, wußte ich schon damals.

Ich will heute den «Nebelspalter» nicht zu extensiv rühmen, sonst greife ich der großen Laudatio vor, die im Jahr 1974 zu seinem großen Hundertjahrfest fällig sein wird.

Aber da Bö nun achtzig wird, möchte ich Bö rühmen – und das wird, ob ich will oder nicht, ein Loblied auf die Schweiz.

Bö – das klingt rustikal. Auch das ist typisch schweizerisch. Das Hirten-Klischee ist zugleich Kraftquelle und Schutzfarbe. Daß Hirten Millionäre werden, ist beneidenswert; aber daß Millionäre sich wie Hirten geben, ist klug. Daß Hirten geistreich und humorvoll sind, ist imposant. Daß der Geist und der Humor im Sennen-Stil auftreten, ist einzigartig. Wo sonst als in der Schweiz würden kluge satirische Köpfe sich willentlich in ihrem nom de guerre so sehr dem Stall nähern wie damals Bö und heute seine Nachfolger?!

Das unverständliche «Bö-Helgeli» hat mich anno Zweiter Weltkrieg viel gelehrt. Die gelassene Selbstverständlichkeit, mit der Schweizer den Rest der deutschsprechenden Welt ignorieren können, sprachlich und geistig sich selbst genügend, hat Größe. Und wenn man ihnen das sagt, staunen sie und haben es gar nicht bemerkt, so wie sie ja auch abstreiten, daß sie Humor haben – als ob nicht die fünfundneunzig Jahre des sich selbst genügenden «Nebelspalters» allein dies erwiesen. Die weltpolitische Leistung des «Nebelspalters» hat nicht ihresgleichen im Gebiet der deutschen Sprache, nicht in Oesterreich, nicht in Liechtenstein und nicht in der Bundesrepublik.

So war es auch schon anno Bö, und dies war im Zweiten Weltkrieg besonders bedeutsam.

Bö ist ein George Grosz, aber er hat dazu noch Herz, Liebe zu seinen Objekten; seine Peitsche schlägt sie streichelnd. Bö ist ein Gulbransson, aber er hat dazu noch Charakter. Er ist ein ganz großer politischer Karikaturist, den größten dieses Jahrhunderts ebenbürtig, dazu noch Satiriker, doch seine Größe versteckt sich in der Reduktion auf seine Heimat. Die Schweizer Industrien müssen exportieren, um zu leben. Der «Nebelspalter» blüht und gedeiht innerhalb der größeren Hälfte eines sehr kleinen Kleinstaats.

Bö's Größe im Zweiten Weltkrieg war es besonders, daß er zwar «gegen rote und braune Fäuste» dreinschlug, aber seiner Faust zweiter Teil leistete «geistige Landesverteidigung» vor allem durch schweizerische Selbstkritik. In seinen Bildern, Versen und Glossen warf die Eidgenossenschaft sich auch in der kritischsten Zeit nicht in die Brust, sondern kehrte Tells Pfeil gegen diese. Er züchtete demokratische Kräfte, indem er «Tells Nachwuchs» züchtigte.

Zu seinem achtzigsten Geburtstag möchte ich so gern auf Schweizerdeutsch zu Bö reden. Ich kann allerdings nur ein einziges schweizerdeutsches Wort halbwegs korrekt aussprechen – doch dieses ist zum Glück gerade jenes, welches in diesem Augenblick am Platz ist:

Merci!